

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 34: Reise

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHUHE dieser Marke sind erstklassig in QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

und das andere Ende derselben an eisernen Ringen im steinernen Boden befestigten.

Das Herz entfiel mir, als ich diese verhängnisvollen Vorbereitungen sah; aber ich war vom Schrecken wie bezaubert und konnte meine Blüte nicht von dem seltsamen Schauspiel abwenden. Ein Mann war eingetreten mit einem Eimer voll Wasser in jeder Hand. Ein anderer folgte mit einem dritten Eimer. Diese wurden neben das Holzpferd gestellt. Der zweite Mann hatte in der anderen Hand eine hölzerne, kugelförmige Schöpfkelle mit geradem Stiel. Diese reichte er dem schwarzen Mann. In demselben Augenblick trat ein anderer Hintersknecht herzu, mit einem dunklen Gegenstand in der Hand, welcher mir selbst im Traum bekannt vorkam. Es war ein lederner Trichter. Er stieß denselben mit roher Gewalt in den — doch ich konnte nicht länger standhalten. Die Haare sträubten sich vor Entsetzen, ich wand und krümmte mich, ich entzog mich den Banden des Schlafes und erwachte mit einem gellenden Angstschrei, um mich, vor Schrecken zitternd, in der Bibliothek wiederzufinden, durch deren Fenster das Mondlicht flutete und seltsame silberne und schwarze Zeichnungen an die Wand malte.

O, welch seliges Gefühl, mich wieder im neunzehnten Jahrhundert zu wissen, fort von dem mittelalterlichen Gewölbe, in einer Welt, in der die Menschen menschliche Herzen im Busen tragen. Ich saß auf meinem Bett, an

allen Gliedern zitternd, zwischen Dankbarkeit und Entsetzen hin und her bewegt. Zu denken, daß solche Dinge je geschahen, daß sie überhaupt geschehen könnten, ohne daß Gott jene Elenden totschlug! War alles nur Einbildung oder war es Wirklichkeit, was sich in den düsteren, grausamen Tagen des Mittelalters abgespielt hat. Ich stützte meinen Kopf, in dem es hämmerte auf meine zitternden Hände. Und dann schien mir mein Herz plötzlich in der Brust still zu stehen und ich konnte vor Entsetzen nicht einmal schreien. Etwas kam durch den dunklen Raum auf mich zu.

Ein Schreien, welcher sofort einem andern folgt, bringt einen Menschen um den Verstand. Ich vermochte weder zu denken noch zu beten. Ich konnte nur sitzen wie eine eingefrorene Figur und auf die dunkle Gestalt starren, die herankam. Dann trat dieselbe in den weißen Streifen von Mondlicht, und ich atmete wieder auf. Es war Dacre, und sein Gesicht zeigte, daß er ebenso viel Furcht hatte wie ich selbst.

„Was geht mit Ihnen vor? Um Gottes Willen, was gibt es?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Dacre, ich bin froh, Sie zu sehen. Ich war in der Hölle. Es war furchtbarlich.“

„Dann waren also Sie es, der geschrien hat?“

„Zawohl.“

„Es gellte durch das ganze Haus. Alle Diener sind erschrocken.“

Er rieb ein Streichholz und zündete die Lampe an. „Ich denke, wir wollen das Feuer wieder hochschüren“, fügte er hinzu und warf mehrere Scheite auf die glimmende Asche. „Guter Gott, wie blaß Sie sind, mein lieber Junge! Sie sehen aus, als ob Ihnen ein Geist erschienen wäre.“

„Zawohl, mehrere Geister.“

„Der Ledertrichter hat also gewirkt?“

„Nicht für alles Geld möchte ich mehr neben dem höllischen Ding schlafen.“

Dacre lächerte.

„Ich erwartete wohl, daß Sie eine sehr bewegte Nacht davon haben würden“, sagte er. „Sie haben mir's aber zurückgegeben, denn Ihr Schrei war keine angenehme Musik um zwei Uhr morgens. Ich vermute wohl, wovon Sie das ganze furchtbare Wirken gesehen haben wollen.“

(Schluß folgt.)

Wie urteilt
die Presse über den Nebelspalter?

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 26. Juli 1924:

Die Sondernummern des Nebelspalters über das eidgenössische Schützenfest enthalten in Wort und Bild so viel echten Humor bodenständiger Art, daß wir jedem Kollegen — dabeim oder in den Ferien — empfehlen, sich durch die Lektüre dieses wirklich schweizerischen Witzblattes alten verstaubten Aerger aus dem Halse zu lachen.

Für den Familiensch

ist das Beste gerade gut genug, zum Beispiel der coffee-freie Kaffee Hag, dessen hohe gesundheitliche Vorzüglichkeit jeder Arzt bestätigen wird. Er ist nicht weniger ausgiebig als irgend ein anderer guter Kaffee, aber edler im Geschmack und im Aroma und er verursacht keine Schlaflosigkeit, kein Herzschlagen, keine schädliche Reizung der Nerven. Er ist auch Kindern durchaus beförmlich.



Wer probt, der lobt!